



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 5. Der Geitzhals solle von den Todten witzig werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

das gewöhnliche Wort: Was wird man sagen: welches bey dir so grossen Gewalt hat. Sic erit & tuum. Also wird auch dein

Urtheil seyn: du mußt auch in das Gericht was hilfft dich dann die Nacht.

☉ ☽ ☿

Der fünffte Absatz.

Der Geizhals solle von den Todten witzig werden.

21. **U**n komme auch du herzu / du Geiziger / der du umb eines schlechten Gewinns willen dich nicht scheuest / ein falschen Schwur zu thun / zu wachern / und deinen Nächsten zu betriegen. *Mihi heri, & tibi hodie.* Gestern war es an mir; heut gilt es dir. *Sihe* / was disen Todten genützt haben ihr Gold / ihr Silber / ihr köstlicher und überflüssiger Hausrath? her Tod hat ihnen schon alles genommen. Uns ist es gestern / sagen sie / also ergangen / *tibi hodie*, heut dir. Was woltest du sagen / O Catholischer Christ! von einem Kauffmann / welcher wann er vergewist wäre / das sein reich beladenes Schiff mit allen sich darauff befindenden Gütern in dem Port solte zu Grund gehn / und er ganz plüt und bloß an das Gestatt müste hinaus schwimmen; er dannoch hin gehn / und eben selbiges Schiff mit größter Mühe und Arbeit beladen wolte? du würdest gewislich von ihme sagen? er habe alle Witz und Verstand verlohren? *Sage* du dieses zu dir selber. Du weißt / daß es unfehlbar ist / daß du alles in dem Tod dahinden lassen mußt / gleichwie diejenige / welche du jetzt vor dir in der Gruben siehest / alles verlassen haben; wann um bemühest du dich dann so vil / ja so gar mit Gefahr deiner Seel / immer mehr und mehr zu überkommen? hast du dann dein Vernunft gar verlohren? O Christ! schäme dich / wann du ansiehst / was die Heyden gethan haben.

22. **E**s ist der Tag angebrochen / welchen die Göttliche Vorsichtigkeit bestimmet hat / daß die Kinder Israel solten aus Egypten abziehen. Sie zohen aus / nit nur ihrer Gefangenschaft loß und frey / sondern auch mit Gold / Silber / Edelgesteinen / und köstlichen Fahrnussen bereichert / welche sie den Egyptier abgenommen haben. Mich wundere ich mit / daß die Israeliten aus Egypten ziehen / sondern ich verwundere mich / daß die Egyptier denen Israeliten einen freyen Abzug gestattet haben. Pharaon / welcher blinder und verstockter Weis sie so lang darvon verhindert hat / laßt sie jetzt ganz frey / mit Sack und Pock aussziehen. Wie kommet das? ist villeicht ihr Auszug heimlich geschehen? nein! es erhellet aus dem Text / daß sie öffentlich / in Angesicht ganz Egypten / seyen abgezogen. *Exierunt de Egypto videntibus Aegyptiis.* Sie seynd von Egypten ausgegangen / und die Egyptier haben zugehsehen. Haben villeicht die Israeliter sich bey den Egyptier beliebt gemacht? Auch dieses nit: dann gleich darauf seynd sie mit einem zahlreichen Kriegs Heer ausgegangen / und haben den Israelitern nach-

gesetzt. Wie kommet es dann? daß die Egyptier sie haben abziehen lassen? da sie doch Reichthumb haben mit sich hinweg getragen. Höret / wie solches der gelehrte Schriftsteller Abulenlis beantwortet aus dem Text in dem 5. Text weiter liest / welcher also lautet: *Exierunt de Egypto, videntibus aegyptiis, & sepelientibus mortuos aegyptios.* Sie seynd von Egypten ausgezogen / daß die Egyptier zusahen / und ihre Todten begraben: dann der Auszug der Kinder Israel eben zu derselbigen Zeit geschehen / da die Egyptier beschäfftiget waren mit der Beerdigung ihrer Erstgebohrnen / welche der Gott umbgebracht hatte. Da lebet die Ursach / sagt Abulenlis / warum die Egyptier sie darvon ziehen lassen / und ihre Reichthumen von ihnen nit zuruck fordern / welche von den Israeliten ihnen abgenommen worden. Diejenige welche die Todten nit sich sehen / ob sie gleich blinde Heyden seynd / verließen die Hochschätzung alles dessen zeitlich und vergänglich ist. *Tanto principum defunctorum dolore tenebantur* sagt gemeldter Abulenlis / quod videntes huiusmodi recedere / non petebant ab eis valetudinem, & argentum, quae accommodarentur. Sie hatten ein solches Leyd über den Tod der Erstgebohrnen / daß als sie sahen die Heyden darvon ziehen / dannoch die goldene und silberne Geschirz / welche sie ihnen geliebet hatten nit zuruck begehrt haben. Schame dich / O Catholischer Christ! daß dich die Heyden verwunden in Verachtung der Jüdischen Heyden / welche mit solchem Glaubens Punct wie du / nit begabt / dannoch in Ansehung der Todten aller ihrer Haab und Güter ausgesessen / welchen du so begierig nachtrachtest / wann du von denselbigen niemahlen sterben sondern ewig darbey allhier leben würdest. Weißt du dann nicht / oder glaubst du nit / daß alles auf dieser Welt zergänglich ist / und am End haben wird? weißt du nit / daß dich der Tod ganz plüt und bloß lassen wird / und dich in einem Augenblick? Was hast du dann so grosse Sorg umb das Zeitliche / und vergänglich darbey das Ewige.

Was vermeynst du doch / daß alle Güter der ganzen Welt seynd? sie seynd ein Haub rath in einem Wirthshaus / dessen sich ein Fremdling gebraucht / so lang er in der Zeit berg ist / hernach aber / nach seiner Abreise nem andern hinterläset. Es seynd Kleider einer armen Braut / welche / wann ihr Hochzeit Tag vorbey ist / selbige den jenigen wider stellt / von welchen sie solche entlehret hatte. Sie seynd Kleider und Aufzug eines Com-

Num. 33.

hant/ welche er wider abziehet/ wann er sein Verohn in der Comodi vertreten hat. Sie seynd ein Liberey eines Dieners/ oder Laqueyen/ welche/ wann er von seinem Herrn entlassen wird/ er wider ablegen/ und zu Hauß lassen muß. Du mußt aller Sachen beraubt in das Grab/ und wirst gezwungen alles dein Gold/ Silber/ Kleynodien/ und deine Kleider dahinden zu lassen; Ich hab nit recht gesagt: dein Gold/ dein Silber/ deine Kleynodien/ deine Kleider; dann sie seynd nit dein/ sondern man hat sie dir nur auff eine Zeit geliehen zu der Comodi dieses Lebens/ in welcher du auch ein Verohn vertrittest. Wiltst du deinen Unverstand erkennen? Gedencke/ wann du sehest einen armen Sünder/ welchen man zum Tod verurtheilt/ zu dem Galgen hinaufführet/ wann derselbe begehrt/ dieses/ oder jenes an seinem Hauß zu richten! Man solle für sein Verohn einen schönen Zeug/ und auch für sein Verohn ein Kleid von Seyden/ oder von einem Gold-Stuck verfertigen; Würdest du nicht verneymen/ er seye von Sinnen kommen. Du armer Tropff/ würdest du sagen/ wo denkst du hin? du gehst ja dem Galgen zu/ allwo du alles/ sambt dem Leben/ verlassen mußt/ und dise so kurze Zeit/ welche dir noch übrig ist/ verzehrest du in disen lüderlichen/ zeitlichen/ und alle Augenblick zergänglichlichen Dingen? Was thust aber du/ man Christ? wilst du nit/ so vil du Schritt thust/ daß du durch die Strassen dieses Lebens dem Tod zugehest/ wie ein Uebelthäter zu der Nichtstat? und haltest dich dennoch dise so kurze Zeit/ da du kein sichere Grund nit hast/ in disen so schlechten und zergänglichlichen Sachen auff? glaubst du auch/ daß du sterben mußt? glaubst du auch/ daß du dich bald unter der Erden befinden werdest/ wie andere Verstorbene/ welche begraben ligen? Wie vil gehet dir ab/ daß du ihnen gleich sehest? *Mihi heri, tibi hodie! Gestern galt es mir; heut gilt es dir! Was thue ich dann? in wein halte ich mich auff! Wer bezaubert mich also? ist auch ein Tod? ist auch ein Ewigkeit? und was ist das/ mit welchen ich mich so vil bemüßige? warhafftig ein lauterer Nichts. O wie werden doch die Menschen betrogen?*

24.

Sage mir her/ Catholischer Christ! wann du in ein anderes Land reisen soltest/ woltest du dich mit solchem Geld versehen/ welches alldorten nit gangbahr ist? und wann du wolest in Indien schiffen/ woltest du dein Schiff mit Ciocolata beladen? man siset ja/ daß du solches nit thun würdest. Nun in dem Reich der Ewigkeit gehet die Münz der irdischen Reichthumb gang und gar nit. Die Münz/ welche alldorten gangbahr ist/ ist die Beobachtung und Haltung des Göttlichen Befah; die Kauffmanns-Waaren/ welche alldorten in grossen Werth seynd/ seynd die Trübsalen und Verfolgungen/ welche man umb der Liebe Gottes außgestanden hat; es seynd andere gute Werck/ welche man GOTT zu Ehren geübet hat. Alles übrige gilt gang/ Christi. Wecker. I. Theil.

und gar nichts. Alles Gold und Silber der gangen Welt vermag dich nit auß der Hölle heraus zu heben/ wann du einmahl zu derselbigen bist verdammt worden; es kan dich nit von dem Tod loß und frey machen; ja was noch weniger ist/ es kan dir nicht von einem Fieber abhelffen. Dise Unvermögenheit/ und Unnugbahrheit hat wol/ wiewohlen zu spath erkennet/ jener Reiche/ von welchem Raulinus erzehlet/ daß/ als er mit einer schwehren Kranckheit behafftet ware/ er alles sein Gold/ Silber/ Edelgestein/ und anderen kostbahren Hausrath habe für sich bringen lassen. Da alles beyfammen war/ sprach er: Nun wolan/ mein Seel! sihe/ dieses alles hab ich für dich zusammen gesamlet; ergöge dich damit/ laße dir wohl seyn/ und genieße derselben. Als er dise öfter widerholet/ da sprach er widerumb; weil du allhier nit verbleiben wilst/ da ich doch dir dieses alles anerbiethe/ was ich mit vieler Mühe/ und Sorgen zusammen gebracht; es so mach dich dann hinweg mit hundert tausend Teufflen! und als er dise geredt/ hat er den Geist aufgeben. O unglückseliger Gehalt! der du immer Geld und Gut zusammen scharrest/ und doch desselben nit genießest/ sondern wie ein Scheermauß/ ohne einigen Nutz und Frucht vergrabest. Wie wird es dir umbs Herz seyn/ in der Stund des Todes/ da du nichts/ als ein schwäbres/ ängstiges Gewissen haben wirst/ von demjenigen Gut/ welches du für einen andern gesamlet hast/ der dir nicht helfen kan/ und welches du so bald verlassen/ und ihm gänglich absagen mußt? Was thust dann/ O Catholischer Christ! wie magst du dein Seeligkeit in Gefahr setzen wegen dessen/ was dich so wenig hilft/ und was du so bald dahinten lassen mußt?

Raulinus
cr. 1. de
Morre 4. 5.

Es hat der allmächtige Gott in dem alten Testament befohlen/ daß man in dem Jubel-Jahr/ welches das funffzigste ware/ die Israelitische Felder nit anjaren soll/ und daß die Güter wider an ihre alte Herren gelangen sollen. *Redient omnes ad possessiones suas.* Es werden alle wider zu ihren Güteren kommen. Difes ist ein Figur dessen/ was in dem Tod geschicht/ da der Mensch sein Gut GOTT dem HEKKN/ den Leib der Erden/ und sein Haab und Gut der Welt/ auch juruck geben/ und wider heimstellen muß. Nun sagte GOTT weiter im alten Befah: Wann du etwas kauffen/ oder verkauffen wilst/ so ble die Jahr/ welche noch übrig seynd/ biß auff das Jubel-Jahr: dann nachdem mehr oder weniger Jahr übrig seynd/ solle auch der Kauff höher/ oder geringer angeschlagen werden: *Quantò plures anni remanerint post Jubilæum, tantò crescet & pretium; quantò minus temporis numeraveris, tanto minoris & emptio constabit.* Je mehrer Jahr nach dem Jubel-Jahr überbleiben werden/ je größer wird der Werth seyn; Je weniger aber Zeit du zehlt wirst/ je weniger wird auch der Kauff kosten. Es wolte Eremus

25.
Levit. 25.

Bosquier.
Conc. 3.
de Morre.

Et
pels

pel Weiß / einer von dem anderen ein Lands Gut kaufen / ein Jahr nach dem Jubel-Jahr / da war der Werth dieses Guts hoch / dann er konte solches 49. Jahr besitzen. Wolte aber einer ein Gut kaufen in dem neun und vierzigsten Jahr / kostete solches Gut sehr wenig / dann innerhalb eines Jahres Frist / mußte er selbiges feinem vorigen Herrn und Besitzer wider verkaufen / und heimstellen. Tantò minoris, & Emptio contabit. Nun höre! der Teuffel verkauft Güter dieser Welt. Was gibest du ihm um dieselbige? dein Seel / die Gnad Gottes / die Rechtsame zu der ewigen Glory: O du blinder Käufer! mercke und gibe Achtung auff das Jubel-Jahr! Gedencke und mercke

auff den Tod / welcher herben kommt. vil Zeit ist dir noch übrig / biß du sterben mußt. Es ist selbige so wenig / daß du es selbsten weißt. Weil dann dein Tod so nahend ist / warum gibest du so vil umb dasjenige / welches du so bald der Welt wider heimstellen mußt? O Thorheit der Menschen! sehe die Zeit / welche dir noch übrig ist / biß auff den Tod. Seynd es noch hundert Jahr? oder seynd es gleichwol etliche Jahr? etliche Monat? Tibi hodie / geben dir diese Reden Antwort: heut / heut gilt es dir; heut / heut diesen Tag; Dann für morgen hast du keine Sicherheit.

Der sechste Absas.

Die Unkeusche werden gewigiget von den Verstorbenen.

26.

Romme endlich auch du herbey / du Gailer / und Unkeuscher; höre an / was diese entsefliche Todten-Larven dir predigen! Non est libidini diversorium, sagt der H. Petrus Damiani 1. Epist. c. 19. Petrus Damiani, Cardinalis. Es hat die Gailheil keinen Was / wo man den Tod betrachtet. Dann / wie der H. Gregorius sagt / quid sit carnis substantia, testatur sepultura. Nichts erkläret besser / was es umb das Fleisch und umb dessen faule Wollüsten seye / als die Gräber der Todten. So ist auch kein Zaum zu finden / welcher die unreine Begierden / und viehische Anmuthungen also inhaltet / als wann man betrachtet / was für einen Ausgang und End in dem Tod der Unkeusche nehme / sagt der H. Augustin. s. So komme dann herzu / du fleischlicher Mensch; thue diese Gräber auff / sehe an / wie entseflich diejenige aufsehen / welche mit ihrer Schönheit die Augen der Unkeuschen an sich gezogen haben. Ubi sunt, fragt der H. Bernardus, ubi sunt amatores hujus saeculi? qui ante paucos dies nobiscum fuerunt? nihil ex eis remanuit, nisi cineres, & vermes. Wo seynd die Liebhaber dieser Welt: welche vor wenig Tagen unter uns gelebt haben? Nichts ist mehr von ihnen übrig / als der Aschen / und die Würm. Wo seynd diejenige / welche ihrer Verdammnuß gewesen seynd? Eröffne dieses Grab / so wirst du eben das sagen können / was erstens der H. Augustinus gesagt hat / als er eines Römischen Käysers todten Leichnam gesehen: Es ist alles ein lautere Verfaulung und Verweijung; alles ist Abschaüligkeit und Gestank. Du wirst den ganzen Leib entsefchet sehen / wo alles wimmlet von unzählbaren Würmen. In der Hole der Augen wirst du sehen (wann du es anders vor Häßlichkeit ansehen kannst) zwey grosse Würm / welche alles biß ans Bein hinweg freissen: die Haar seynd von dem kalten Kopff abgenommen / die Nasen ist abgezehrt / die Lippen desgleichen / daß man mit Schröcken

die bloße Zähne sieht. Ist dieses dann der Leichname der H. Augustinus / jenes allerhöchsten Käysers / der in so grossen Ruff und Ruhm war? ist dieses / kanst du auch sagen / jener so fürtrefflicher berühmte / wolgestaltete Fürst? siehe sie nur wohl an: Haecine est illa Jazabel? ist dieses eine schöne Jazabel / welche gezieret und geschmückt unter dem Fernstein standen? Ach! wo ist ihr Schönheit hinommen? wo ihr Annehmlichkeit? die Hundebens die Jazabel gefressen / und die allerhöchste Frauen-Bilder der Welt seynd von den Würmen verzehret / und aufgefressen worden.

Sehe jetzt jene kostbare Verfaulungen / welche man die unsaubere Opfer der Unkeuschkheit auffgeopfert. Was wirst du davon mehr finden? nichts als was die Prophet Isaias vorge sagt: Subter repletur tinea, & operimentum eorum erunt vermes. Das Unterbeth werden die Schalen seyn / und das Oberbeth die Würm. Die Kopff-Kuß werden die Todten / Weimer von anderen Verstorbenen. Unterschieden die Würm / wann du kanst / sagt der H. Augustinus: Discerne, si potes, pulchram & deformi. Sehe / welche von dem überalten welche von dem wohlgestalteten Leib herkommen. Du / der du auch in dem Tempel Gottes / und in Gegenwart des Herrn / welche in dem heiligen Tabernackel zugegen ist / ein Verfohn aufsuchest / mit deren Gestalt dein Begierlicheit ergößen könnest / sage mir her? Welches seynd die Würm der Sündlichen / und welche seynd die Würm der Heiligen? Es seynd ja alle zumahl abschäuliche Würm? Ein todter Leichnam wird von den Leimern genennt Cadaver, welches eben vilheit / als caro data verribus, ein Fleisch welches den Würmen zur Speiß ist worden. Milde dir ein einen Menschen / welcher mit grossam Unkosten Saffhanen aufgete; der auff nichts anders gedachte / als köliche Speissen zu erfinden / der allerhand

S. Petrus Damiani 1. Epist. c. 19.

S. Gregor. apud Raulin. tr. 1. de Morde c. 1.

S. Bernard. apud Raulin. ubi supra.

S. August. serm. 48. ad Frat. in Eremo.